Glauben und Leben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Glauben und Leben

Taufe

Konfirmation

Trauung

Beerdigung

Auswahlchristen?

Heute wird das Leben der meisten Menschen nicht mehr durch die christlichen Gedanken bestimmt. Man hört manchmal: «Wir leben in einer Zeit nach dem Christentum, einer nachchristlichen Zeit. Zuerst lebten die Menschen in einer Zeit vor Christus. Dann lebten sie in einer christlichen Zeit. Jetzt leben sie in einer nachchristlichen Zeit, weil das christliche Denken in unserer Welt nicht mehr sehr wichtig genommen wird.»
Es stimmt, der Anteil der Menschen, die sagen, sie seien Christen, wird in der Welt immer kleiner. Und bei uns, in unserem «christlichen Abendland», trifft man ebenfalls die verschiedensten Meinungen. Ein Teil sagt:

«Ich will modern sein.»

Und weiter: «Die Sachen aus der Bibel sind nicht für moderne Menschen. Die Hauptsache ist, dass man so lebt, wie es gut ist für das Zusammenleben der Menschen. Die modernen Menschen haben auch ohne Bibel herausgefunden, wie sie zusammenleben müssen. Das Christentum und andere Religionen waren etwas für die Leute von früher. Heute haben die Menschen das hinter sich.»
Ein anderer Teil sagt: «Die Menschen brauchen einen Halt im Leben. Sie brauchen etwas, das ihnen im Leben hilft. Aber **das Christentum ist nicht das richtige.**»
Viele Leute (gerade junge Leute) schliessen sich Religionen an, die aus dem Osten kommen, oder andern Gruppen und Sekten. Es passiert viel, dass diese Menschen dann schlecht behandelt werden und vor allem ihr Geld in die Gruppe geben müssen.
Eine weitere Gruppe sagt: «Das Christsein, wie es Jesus und die Kirche ganz am Anfang gewollt haben, ist schon recht. Aber die Kirche hat so viele Fehler gemacht: Leute getötet, Krieg geführt, die Reichen und Mächtigen unterstützt. Auch **heute macht die Kirche Fehler. Nicht alles passt mir, was die Kirche macht.**
Auch die Pfarrer machen Dinge, die mir nicht gefallen. Ich bleibe lieber ‹draussen›. Ich mache nicht mit in der Kirche. Man kann auch allein ein guter Christ sein, wenn man will. Oder vielleicht gehe ich in eine Gruppe, die mir besser passt.»
Noch eine andere Gruppe... Man könnte noch viele verschiedene Einstellungen zum Christsein aufzählen. Ich möchte noch von einer Gruppe sprechen. Sehr viele Leute in unserem Land gehören dieser Gruppe an.
Ein Mann hat einmal so zu mir gesprochen: «Wissen Sie, ich bin reformiert. Aber ich habe nicht viel zu tun mit der Kirche. Ich möchte nicht, dass die andern denken: ‹Der ist ein bisschen fromm.› Ich habe auch immer viel zu tun. Ich habe nicht viel Zeit für kirchliche Dinge. Aber ich habe in der Kirche geheiratet. Ich habe auch meine Kinder taufen lassen. In meinem Testament habe ich geschrieben, ich möchte gerne eine christliche Abdankungsfeier mit einem Pfarrer. Ich bezahle immer meine Kirchensteuer. Manchmal gehe ich auch an einem Feiertag in die Kirche. Vielleicht am Osterfest oder an Weihnachten, weil ich etwas für das Gemüt haben muss.»
Ist das ein besonders kluger Mann? Nicht zuviel und nicht zuwenig?
Ein gescheiter Mann hat die Menschen, die es so machen wie der Mann in der Geschichte, einmal **Auswahlchristen** genannt. Sie wählen aus. Sie machen nur mit, was alle mitmachen, was «Brauch» ist, dass man es mitmacht: Konfirmation, Kinder taufen, Hochzeit usw. Aber sonst sind sie fern von der christlichen Gemeinde. Sonst kommen alle andern Dinge zuerst. Solche Leute gibt es heute viele in den Gemeinden. In den Gemeinden der Hörenden und in den Gemeinden der Gehörlosen.

Was macht man da?

Das ist nicht leicht für die Gemeindeglieder, die eine lebendige Gemeinde aufbauen möchten. Das ist auch nicht leicht für den Pfarrer. Manchmal weiss er bei der Konfirmation genau: Diesen jungen Menschen sehe ich nicht mehr, bis er vielleicht zu mir kommt und die Hochzeit anmeldet. Und nach der Hochzeit werde ich ihn nicht mehr sehen, bis er mit seinem ersten Kindlein zur Taufe kommt. Nach der Taufe sehe ich ihn wieder nicht mehr bis... usw.

Die christliche Gemeinde muss sich überlegen, was sie tun soll.
Man könnte nun viele Dinge aufzählen. Viele Vorschläge sind schon gemacht worden: Die Kirche muss moderner werden, die Predigt muss interessanter werden, der Pfarrer muss mehr Besuche machen, die Christen müssen mehr miteinander leben und, und, und... Ich möchte vor allem sagen, **was die christliche Gemeinde *nicht* tun soll.**
Die christliche Gemeinde soll nicht auf die «Auswahlchristen» hinunterschauen und denken: «Die gehören nicht richtig zu uns. Das sind schlechte Christen. Die müssen zuerst richtige Christen werden. Vorher wollen wir lieber nicht zu nahe mit ihnen zusammenkommen.»
Es gibt viele kleine Gruppen und Sekten, die so denken. Sie sondern sich hochmütig von den schlechten und «lauen» Christen ab. Sie klagen über die Schlechtigkeit der Welt. Sie schreiben genau vor, wie Christen sein müssen. Sie beklagen sich sehr darüber, wenn nicht alle Menschen genau solche Christen werden wollen.
Ich möchte gerne, dass unsere Gemeinden anders denken.
Jesus Christus, der Herr unserer Gemeinden, hat gesagt: «Ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand wieder zuschliessen kann.» Das heisst:
Die Türe ist offen für alle Menschen und für immer.
Eine Türe zu Gott und zum Reich Gottes ist offen für alle. Niemand auf Erden kann sie zuschliessen. Das kann nur Gott allein. Das sollten unsere Gemeinden wissen. Die Türe ist auch offen für die «Auswahlchristen» und für die, die anders denken, und für die kritisch Denkenden.
Aber unsere Gemeinden sollten **auch nicht alles einfach hinnehmen.**
Sie sollten den Mut haben und sagen: «Es gefällt uns nicht, dass es so viele ‹Auswahlchristen› gibt. Wir brauchen diese Menschen. Wir brauchen neue Ideen und andere Meinungen. Nur dort, wo die Menschen sich einsetzen, wird etwas anders. Das Evangelium ist eine wichtige Sache. Deshalb sehen wir nicht gerne nur ‹Konsumenten›, Menschen, die nur etwas holen und nichts geben wollen. Wir wissen: Etwas ist falsch gegangen, wenn gerade die Jungen solche ‹Auswahlchristen› und ‹Konsumenten› bleiben wollen.»
Besser machen!
Übrigens: Die reformierte Gehörlosengemeinde in Zürich sucht Leute, die aktiv mitmachen in der Gemeinde (als Kirchenhelfer oder für den Gemeindevorstand). Sie sucht vor allem auch jüngere, aktive Leute!
Alle andern Gemeinden in der Schweiz brauchen genauso Menschen, denen das Evangelium wichtig ist. Ich bin sicher. Marianne Birnstil